

derung dieses Beschlusses — Frau von Brauschütz lächelte und schwieg. Hedwig wollte nur ein Mal noch den Vater sehen, um Abschied zu nehmen. Die Dame lächelte und schwieg. Hedwig kannte ihre Mutter — sie versuchte nichts weiter, sondern unterwarf sich.

Herr von Brauschütz reiste ab. Bobin, das wußte eigentlich Niemand — er selbst vielleicht kaum, denn er war außer sich vor Schmerz über die ungesahnte Trennung von seinem Kinde. Vier Wochen verflossen still und ganz angenehm. Hedwig war zu erfahren um nicht ihr Schicksal mit Geduld zu ertragen. Sie zählte jetzt beinahe neun Jahr.

Eines Abends lag sie aber nicht in ihrem Bettchen, wohin die Mutter sie selbst hatte gehen sehen. Man suchte sie. Erst nur verwundert, dann geängstigt und zuletzt brach die Mutter im Grimme der Verzweiflung in die furchtbarsten Verwünschungen aus, denn in ihr erwachte die Ahnung der Wahrheit: „Hedwig war von ihrem Vater heimlich abgeholt und entführt!“

Zuerst überfiel eine dumpfe Betäubung ihre Seele, als sie der Sache gewiß wurde, das Werkzeug einer täglichen Rache an dem vormaligen Gatten verloren zu haben. Dann erwachte ihre Thatkraft wieder und spornte sie zu Nachforschungen. Sie erforschte nichts! Kein Faden, der in dies Geheimniß hineingeführt hätte. Wir glauben errathen zu können, daß die Günst des Publikums diese Entführung zum Besten Brauschütz's so dicht verschleierte. Niemand wollte etwas bemerkt, Niemand etwas gesehen, Niemand das Geringste gehört haben.

Frau von Brauschütz rüstete sich. Sie traf Veranstellungen den Ort zu verlassen und das Haus der gänzlichen Verödung Preis zu geben. Rathgeber brauchte sie nicht. In dieser weiblichen Brust lagerten so desperare Selbstständigkeitsgefühle, daß keine Lage des Lebens denkbar war, wo sie nicht selbst Ansbilfe ersann.

Sie reiste von Stadt zu Stadt. Sie suchte den Gatten — sie suchte ihr Kind. Ruhigen und beobachtenden Blickes ging sie durch die Straßenlabyrinth fremder Dörfer — überall forschend, überall fragend.

Sie fand weder den Gatten, noch die Tochter.

Eine falsche Spur leitete sie hinauf bis zur

Grenze des Reiches. Muthlos kehrte sie zurück. Trostlos durchirrte sie die großen und volkreichen Städte nochmals — mißmuthiger prüfte sie die fröhlichen Kinder, die an der stillen, ganz einsamen Gestalt achtlos vorüber streiften. Länger als ein Jahr hatte sie gesucht und nicht gefunden — da — o welche Freude durchzuckte ihr Inneres — wie hob sich ihre Brust — wie pochte und hämmerte ihr Herz! Sie traute ihren Augen nicht! Sie stand mit angehaltenem Athem — sie zog den Schleier, der ihr Gesicht verhüllte, fester um sich — sie lauschte — sie prüfte! — Ja, es ist Hedwig, ihre Tochter, die da inmitten einer Schaar von Gespielinnen hüpfet, die da lacht und scherzt und in ihrer lieblichen Freundlichkeit den Mittelpunkt einnimmt, um den sich Alles drehet. Alle Zweifel schwinden, als nach kurzer Zeit ein Mann zu dem jungen Mädchen tritt und sie unter Scherzen den Gespielinnen entführt. Ja es ist Hedwig ihre Tochter und der Mann ist ihr Gatte!

Sie schlendern dahin durch die Hauptstraße. Trauliche Plaudereien füllen die Zeit, die sie gebrauchen, um ihre Wohnung zu erreichen.

Frau von Brauschütz schleicht ihnen nach. Tritt auf Tritt folgt sie, zitternd vor Erwartung, mit furchtbar klopfenden Pulsen. —

Ob es die Bönne der Mutterliebe war, die so aufregend ihren Körper durchströmte? Ob es das Entzücken des Mutterherzens war, in dem blühenden Mädchen ihre Tochter umarmen zu können?

Vater und Tochter wendeten sich endlich in eine der schmälern Nebenstraßen, sie blieben vor einem hübschen Hause stehen und Hedwig zog im Jugendübermuthe bestig die Klingel. Die Thür öffnete sich. Eine junge, sehr hübsche Frau erschien auf der Schwelle und empfing die Ankommenden mit scherzhaften Vorwürfen. Herr von Brauschütz begegnete denselben in einer Art und Weise, die keinen Zweifel an der Vertraulichkeit aufkommen ließ, welche ein sehr enges Verhältniß bedingt. Er trat zuerst in's Haus und man konnte von der Straße aus gewahr werden, daß er die Hand um die Taille der Frau legte. —

Indem Hedwig ihrem Vater folgen wollte, wendete sie unwillkürlich den Kopf und ihr Blick traf auf die weibliche Gestalt, die ihnen gefolgt war.